



Stellungnahme von der Gruppe Giardino zum Interview von Ex Chef der Armee KKdt Süssli 31.08.2026 im Blick v 30.08.2026!

«Die Schweiz wird sich nie alleine verteidigen können»

Beteiligung an internationalen Sanktionen.

Konkret bedeutet dieser Widerspruch von Süssli!

Wenn die Schweiz berechenbar bleibt und sich nicht an Sanktionen beteiligt, bietet sie den sichersten Schutz für die eigene Bevölkerung. Nur so behält sie ihre traditionelle Rolle für _____.

Süssli betont die Verteidigungsbereitschaft als Teil des Mixes. mit internationaler Kooperation!

Die Kehrseite: Eine glaubwürdige Verteidigung bricht zusammen, wenn die Schweiz sich politisch an internationale Blöcke wie die EU oder die NATO bindet. Die Initiative verbietet explizit militärische Bündnisse (ausser im direkten Angriffsfall). Nur eine absolut neutrale Schweiz behält die volle Kontrolle über ihre Armee und verhindert, dass Schweizer Soldaten in fremde Konflikte hineingezogen werden.

Die Initiative stärkt die Verteidigungsfähigkeit, indem sie verhindert, dass sich die Schweiz unvorbereitet in fremde Kriege hineinziehen lässt und ihre militärische Eigenständigkeit verliert.

Zusammenarbeit im Ernstfall bleibt garantiert: Die Behauptung, Kooperation sei völlig verboten, greift zu kurz. Der Initiativtext erlaubt die Zusammenarbeit mit Militärbündnissen explizit, sobald die Schweiz angegriffen wird oder ein solcher Angriff unmittelbar droht.

Kooperation schützt im modernen Krieg nicht: Die Gegner argumentieren, man müsse die Zusammenarbeit (z.B. mit der NATO) schon im Frieden üben. Die Realität zeigt jedoch: Wer sich im Frieden einem militärischen Bündnis annähert, verliert im Ernstfall seine Neutralität und wird automatisch zum primären Kriegsziel. Wahre Verteidigungsfähigkeit im 21. Jahrhundert bedeutet, politisch unabhängig zu bleiben.

Fokus auf die eigene, starke Armee: Indem die Initiative eine strikte «bewaffnete Neutralität» verlangt, zwingt sie die Politik dazu, wieder voll auf die Eigenständigkeit und Ausrüstung der Schweizer Armee zu setzen, anstatt sich auf das trügerische Versprechen internationaler Partnerschaften zu verlassen.

Der Einwand ist bezüglich des klassischen Rüstungswegs (wie dem Bau eigener Kampffjets) völlig korrekt aber die Initiative verlangt gar keine technologische Autarkie, sondern fokussiert auf eine asymmetrische, resiliente Verteidigung.

Gegenargument: Süssli nutzt das jüngste Scheitern des deutsch-französischen FCAS-Projekts im Juni 2026 und den komplexen F-35 als Beweis dafür, dass die Schweiz alleine kein High-Tech-System bauen kann.

Die Kehrseite: Die Initiative fordert überhaupt nicht, dass die Schweiz eigene Kampfjets entwickelt. Sie verbietet auch nicht den *Einkauf* von ausländischem Material. Die Schweiz kann weiterhin Systeme wie den F-35 erwerben. Die Initiative verbietet lediglich, dass die Schweiz sich im Frieden an militärische Bündnisstrukturen (wie die NATO) kettet oder gemeinsame operative Befehlsketten aufbaut. Kauf und Betrieb ausländischer Waffen zur Selbstverteidigung bleiben völlig legal.

Fokus auf asymmetrische Verteidigung statt Milliarden-Prestigeprojekte!

Gegenargument: Moderne Kriegsführung sei ohne internationale Kostenteilung alternativlos.

Die Kehrseite: Wenn Geld keine Rolle spielt, muss die Schweiz nicht das Rad neu erfinden, sondern in **resiliente, asymmetrische Abwehr** investieren. Der Ukraine-Krieg und moderne Konflikte zeigen, dass sündhaft teure Systeme oft durch verhältnismässig günstige Massnahmen neutralisiert werden.

Was die Schweiz stattdessen tun müsste:

Flächendeckende Luftabwehr: Massive Investitionen in bodengestützte Luftverteidigung (wie Patriot oder Skyshield-Komponenten), um den Luftraum abzuriegeln.

Drohnenschwärme und Cyber-Kriegsführung: Aufbau einer gigantischen, autonom agierenden Drohnenflotte und eigener, unknackbarer Cyber-Infrastruktur Bereiche, in denen die Schweiz als führender Innovationsstandort das technologische Wissen im eigenen Land hat.

Munitions- und Teileautarkie: Einlagerung und eigene Lizenzproduktion von kritischen Ersatzteilen und Munition, um nicht bei den ersten Schüssen von ausländischen Lieferketten erpresst zu werden.

Kooperation im Ernstfall bleibt die Rückversicherung.

Gegenargument: Eine isolierte Schweiz sei im modernen Krieg chancenlos. Das ist nachweisbar falsch: Im 1. und 2. Weltkrieg waren wir isoliert (von den Zerstörungen und Kampfhandlungen der Wahnsinnigen) **Gott, der Neutralität und bewaffneten Schweiz sei Dank!**

Die Kehrseite: Süssli unterschlägt den entscheidenden Passus des Initiativtextes: Bei einem direkten Angriff auf die Schweiz fällt die Neutralität weg. Ab diesem Moment ist jede militärische Kooperation und der sofortige Schulterschluss mit Verbündeten uneingeschränkt erlaubt. Die Initiative schützt die Schweiz also nur davor, *vorab* als Zielscheibe in fremde Konflikte hineingezogen zu werden.

Süsslis Rechtfertigung klingt edel, bricht aber mit einem staatspolitischen Tabu: Seine Einmischung beschädigt das Vertrauen in die parteipolitische Neutralität der Schweizer Armee.

Verletzung der staatspolitischen Zurückhaltung

Süssli rechtfertigt seinen Auftri
Schweiz in ihn getätigt hat.

Die Kehrseite: Als ehemaliger Chef der Armee (CdA) geniesst er im Volk grosses Vertrauen, weil die Schweizer Armee überparteilich und für alle Bürger da ist. Indem er seine Prominenz und sein Insiderwissen nun nutzt, um im Interesse seiner Partei (FDP) aktiv Abstimmungskampf zu betreiben, instrumentalisiert er seine frühere Funktion. Er beschädigt damit das ungeschriebene Gesetz, dass Spitzenbeamte und Militäρχefs sich nach ihrer Amtszeit politisch zurückhalten, um die Institution Armee nicht zu politisieren.

Persönliche Profilierung für den Wahlkampf

Gegenargument: Süssli behauptet, er wisse nicht, ob er sich mit diesen Aussagen profilieren.

Die Kehrseite: Seine Kandidatur für den Nationalrat zeigt das Gegenteil. Ein prominentes Engagement in einer emotionalen, sicherheitspolitischen Abstimmung bringt ihm maximale Medienpräsenz und schärft sein Profil bei der freisinnigen Wählerschaft. Seine Motivation ist daher nicht rein altruistisch, sondern dient handfesten parteipolitischen Interessen im Hinblick auf seine Wahl.

Pflicht zur Information vs. Pflicht zur Propaganda

Gegenargument: Süssli sieht es als seine Pflicht, sein Wissen zum Wohl des Landes einzubringen. Da fehlt aber einiges, sonst würde er den Wert der integralen Neutralität im Verbund mit der Armee kennen und auch dazu stehen!

Die Kehrseite: Es gibt einen klaren Unterschied zwischen sachlicher, Experten-basierter Information und politischer Kampagnenführung. Süssli argumentiert hier nicht mehr als neutraler Militärexperte, sondern übernimmt eins zu eins die politischen Argumente der Initiativen-Gegner. Das Land hat ihn dafür bezahlt, die Armee zu führen nicht dafür, nach seiner Dienstzeit als politischer Influencer aufzutreten. Es ist offensichtlich; Süssli stellt seine Eigeninteressen (z.B. Wahl in den Nationalrat) über die Sicherheitsstrategie der Schweiz. Für einen ehemaligen Armeechef ein moralisch sehr zweifelhaftes Verhalten.

Die unvollständige Ausrüstung der Infanteriebataillone, Verzögerungen beim Luftverteidigungssystem Patriot und finanzielle sowie infrastrukturelle Risiken beim F-35-Kampfflugzeug gehören zu den am stärksten diskutierten

Herausforderungen der Schweizer Armee. Die Bilanz von Korpskommandant Thomas Süssli, der von 2020 bis Ende 2025 Chef der Armee war, wird in Politik und Öffentlichkeit kontrovers beurteilt.

Ausrüstung der Infanteriebataillone

Die Ausgangslage: Nach jahrzehntelangen Sparrunden und Reformen war die Schweizer Armee zu Beginn von Süsslis Amtszeit materiell unterdotiert. Es

fehlte an vollständiger Ausrüstung, um alle 17 Infanteriebataillone gleichzeitig für die Landesverteidigung auszustatten.

Die Realität: Süssli machte die Wiederherstellung der vollen Verteidigungsfähigkeit ("Strategie 2030") zu seinem Kernanliegen. Er wies wiederholt darauf hin, dass ohne deutliche Budgeterhöhungen durch das Parlament erhebliche Ausrüstungslücken bestehen bleiben. Kritiker, insbesondere aus dem bürgerlichen Spektrum, bemängelten jedoch, dass die Schliessung dieser Lücken zu langsam voranging. Luftverteidigung und Jets (Patriot & F-35)

Patriot-System: Die Schweiz hat das US-amerikanische System Patriot vertraglich beschafft. Es gab Berichte über globale Lieferengpässe und finanzielle Unsicherheiten bei der Weiterentwicklung, ein kompletter Ausfall der Lieferung an die Schweiz ist jedoch nicht offiziell bestätigt.

F-35-Kampffjets: Das Beschaffungsprogramm Air 2030 (36 Jets des Typs F35A) wurde unter Süssli stark zentralisiert, um Risiken besser zu bündeln. Die

Finanzaufsicht und der Bundesrat warnten wiederholt vor drohenden Mehrkosten bei der Infrastruktur (wie Hangars und Simulatoren). Süssli verteidigte die Beschaffung des Tarnkappenjets stets als alternativlos für den Schutz des Luftraums.

Leistung und Wahrnehmung als Armeechef.

Hintergrund: Thomas Süssli startete seine militärische Karriere als Sanitätssoldat (San Sdt) und absolvierte danach eine zivile Karriere in der ITBranche und im Bankensektor, bevor er Berufsoffizier wurde.

Kritik: Seine Gegner warfen ihm oft vor, ein starker Kommunikator und Manager ("Kulturwandel in der Risikobeurteilung") zu sein, während die konkrete Einsatzbereitschaft an der Front unter den finanziellen Engpässen litt. Mit dem Schaden, den er jetzt kommunikativ anrichtet, glaubt er seine persönliche politische Karriere sichern zu können! Das Verhalten einer Windfahne!

Freundliche Grüsse

Hans Rickenbacher, Präsident, ehem BO
Schickstrasse 25
8889 Plons
Tel. [+4179 611 04 25](tel:+41796110425)
Email: hans.rickenbacher@gruppe-giardino.ch